

# ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des  
internationalen Entomologischen  
Vereins



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

No. 46.

Frankfurt a. M., 18. Februar 1911.

Jahrgang XXIV.

Inhalt: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden. Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel). — Tropische Reisen. Von A. H. Faßl, Bogota, Columbia. — *Papilio tamerlanus* var. *timur*. Von F. Ney (Aachen). — Vereinsnachrichten. — Inserate.

## Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel).

(Fortsetzung).

k) Zeichnungs-Aberrationen: Eine Asymmetrie, wobei die Augen der Unterseite auf der einen Seite normal, ja auffallend groß, auf der andern sehr klein oder gar nicht vorhanden sind, zeigen 5 sonst gut entwickelte „*Euridice*“ (4 ♂♂ 1 ♀) verschiedenster Herkunft in meiner Sammlung. — In symmetrischer Weise verarmt, indem ihre Augen durchweg sehr verringert sind (*Forma paucipuncta* m. = *decurtata* Schultz bid. pag. 24 und *orba* Schultz Soc. ent. 1904 No. 2) sind 2 meiner „*Hippochoë*“ ♂♂. — Alle Bogenaugen fehlen und nur Wurzelaugen, Mittel- und Randmonde sind, meist auch zum Teil defekt, vorhanden bei 8 meiner „*Euridice*“, 5 ♂♂ 3 ♀♀. („*F. caeca* m.“ — der Ausdruck „blind“ ist hier berechtigt, weil, so weit meine Beobachtungen reichen, bei den verschiedensten *Chrysophanus*-Arten nicht ganz selten alle Bogenaugen, niemals aber alle übrigen Flecken und Augen der Unterseite verschwinden.

Verhältnismäßig häufig scheinen bei dieser Spezies luxurierende Aberrationen zu sein. Ich besitze 1 ♂ und 1 ♀ von „*Hippochoë*“ und 1 ♀ von „*Euridice*“ mit schön verlängerten Bogenaugen („*F. elongatam*“); namentlich aber eine reiche Serie aller erdenklichen Combinationen von Verschmelzung zwischen Bogenaugen und zugehörigen Randmonden („*F. radiatam*“). Es sind 11 Stück, 4 ♂♂ und 5 ♀♀ von „*Hippochoë*“, und 1 ♂ 1 ♀ von „*Euridice*“, aus den verschiedensten Gegenden. Die Aberration betrifft 3 Mal nur einen vorderen, 2 Mal nur einen hinteren Flügel, 1 Mal eine ganze Seite, 2 Mal beide hinteren und 3 Mal sämtliche Augen aller 4 Flügel und liefert in letzterem Fall prächtige Bilder. Solche finden sich übrigens ziemlich zahlreich in der Literatur: am frühesten bei Esper (T. 100. F. 2.), Engramelle (T. 73. F. 93. g. bis.) und Bergsträßer (T. 68. F. 8.); andre bei Meigen (T. 40. F. 1. c.), Freyer (T. 163. F. 3.), Gerhard (T. 8. F. 1. a—d, vier verschiedene Combinationen unter dem seither von den meisten Schriftstellern angenommenen Namen „*confluens*“), Oberthür (Et. xx. T. 5. F. 80. 81), endlich Einicke (Stuttg. ent. Zeitschr. 1910 p. 75 Textfigur). Weitere Erwähnungen solcher Formen treffen wir bei Bellier (Ann.

Soc. ent. Frec. 1875. p. 306—7: 3 „*Chryseis*“) Rühl (p. 212 u. 745), Caradja (Iris. 1895. p. 36), Wheeler (p. 15).

### *Alciphron Rottenburg*

(Naturforscher 1775 vi. p. 10—11).

1766 hatte Hußnagel (Tab. d. Tagfalter Berlin. Mag. II. p. 80. No. 45) unter dem Titel „*Pap. Virgaureae* L.“ einen ♀ Falter mit den Worten beschrieben: „Braun mit schwarzen und orangefarbenen Flecken; die Unterflügel mit einem rothgelben Streif. Unterwärts die Oberflügel blaß rothgelb, die Unterflügel grau mit schwarzen Punkten.“ Später (p. 90) fügte er bei: „Von dieser Gattung findet man auch einen Schmetterling, an welchem die Flügel oberwärts ins Bläuliche fallen, wodurch eine rothgelbe Farbe durchschimmert.“ etc. Rottenburg in seiner kritischen Besprechung dieser Hußnagel'schen Tabellen bemerkt dazu: „Es ist dieses nicht die wahre *Virgaureae* Linné, sondern eine andre, sonst noch von keinem Schriftsteller beschriebene Art. Ich nenne ihn *Alciphron*. Das Weibchen hat Herr Hußnagel sehr gut beschrieben, das Männchen, dessen er in der Anmerkung gedenket, unterscheidet sich hauptsächlich dadurch von allen anderen, daß es über und über mit einer schwachen violetten Farbe überzogen ist, durch welche etwas Rothgelbes durchschimmert.“

1776 brachte das Wiener Verzeichnis (p. 322. No. 8) als Nachtrag zu den „goldglänzenden Faltern“ den „gölden- und veilchenblauschillernden Falter *Lampetie*“, der offenbar mit Rottenburg's „*Alciphron*“ identisch ist.

Anscheinend ohne Kenntnis dieser Beschreibungen und Benennungen folgte 1777 Esper (T. 35. F. 5.) mit der Abbildung eines oben rothbraunen, an den Rändern violetten, unten grauen ♂ Falters mit vielen großen weiß umsäumten Ocellen und rother Hinterlandsbinde, den er als „*Hippochoë* Var.“ bezeichnete. — Später aber malte er ungleich treffender den ♂, den wir gewöhnlich „*Alciphron*“ nennen, unter dem Namen „*Hippochoë mas*“; und 1784 lieferte er dazu (T. 78. F. 6) das sehr gelungene Bild der „*Hippochoë fem.*“.

Aber zu den drei bestehenden Benennungen kam noch eine vierte, indem 1787 Fabricius (Mant. II. p. 80 No. 726) unter Anführung, aber Hintansetzung des „*Lampetie*“ der Wiener dafür den Namen „*Hiere*“, übrigens mit ganz ungenügender Beschreibung erteilte,

den er auch 1793 (Ent. Syst. III. 1. p. 10. No. 177) beibehielt.

Damit nicht genug, erfand 1788 Borkhausen (l. p. 146) trotzdem er Rottenburg's „Alciphron“ und Esper's „Hipponoë“ kannte, an deren Stelle die „Helle“, von der er auch später (l. p. 273 u. II. p. 221) nicht abließ.

Es ist nun klar, daß von dieser ganzen Liste nur der „Alciphron“ anerkannt werden kann. Dies hat auch Ochsenheimer ganz gut gewußt und zugegeben, als er (l. 2. p. 76) schrieb: „Der Name „Lampetie“ kommt schon bei Linné vor. Also tritt der Esper'sche analoge Name „Hipponoë“ ein, obgleich nach dem strengen Recht der Anciennetät der wenigst gebrauchte und gekannte Name „Alciphron“ Rottenburg's vorzuziehen wäre.“ So kam bei Ochsenheimer die „Hipponoë“ zu unberechtigten Ehren.

Unter den verschiedenen Benennungen ist „Helle“ am raschesten vergessen worden. Nur Hübner (l. p. 52), Hoffmannsegg (Illig. Mag. III. p. 197), de Prunner (p. 52), Lucas (p. 27) erwähnen sie noch nebenbei; die beiden Letzteren führen sie aber irrtümlich auf Lang zurück. — Mehr Anklang hat die „Hiere Fabr.“ gefunden: Gmelin (l. c. p. 2353 No. 814), Godart (l. c. p. 608 No. 158), Oberthür (Et. xx. p. 10) nennen nur sie; Boisduval (Gen. p. 9), der sie aber auf Godart bezog, Lucas, Gerhard (p. 5) stellten sie voran; de Prunner, Hoffmannsegg, Meyer-Dür (p. 58), Berge Ed. II (p. 158), Staudinger Cat. II. (p. 8), Rühl (p. 213) erwähnen sie in Klammern. — Die „Lampetie“ wird von Lang (p. 50) als einziger Name gegeben, von Hübner und Hoffmannsegg als Hauptname vorangestellt, von den beiden Ersten noch mit dem Autorenzeichen der Wiener, vom Letzteren mit demjenigen Hübner's; alle Uebrigen setzen sie als synonym bei: Schneider (Syst. Besch. p. 234) und Rühl unrichtig mit „S. V.“, de Prunner ganz verkehrt mit „Bergstr.“, Boisduval, Lucas, Berge II und V, Staudinger II und III, Wheeler einzig richtig mit „Hb.“; nur daß der Letztgenannte falsch „Lampetii“ schreibt. — Auffallend lange hat sich die „Hipponoë“ Esper's gehalten; für Bergsträsser (III. p. 32), de Prunner, Schott (p. 86), Herrich-Schäffer (l. p. 132), Freyer (T. 109) ist sie die allein gültige, für Hübner (Verz. 1816 p. 72), Berge II, Frey (p. 12) die wichtigste Bezeichnung. Andre stellen sie in zweite oder dritte Linie; so Boisduval, Lucas, Meyer-Dür und Berge V unter irrtümlicher Nennung von Ochsenheimer als Autor, Hübner (p. 52), Gerhard, Werneburg (l. p. 9.), Staudinger II und III, Rühl, Reutti (p. 21), Wheeler unter richtiger Verweisung auf Esper. — Dem „Alciphron“ ist die verdiente Anerkennung erst spät geworden; zwar hat schon Borkhausen ihn nebenbei angeführt, wie es später Lucas und Frey taten; aber erst Schneider, Werneburg und Heinemann (p. 88) haben ihm zu seinem Recht verholten, indem die beiden Ersten ihn voranstellten, der Letztere ihn einzig nannte; und seither steht er bei Staudinger II und III, Berge V, Hofmann (p. 6), Rühl, Favre, Reutti, Wheeler, Seitz (p. 285), Spuler (p. 57), Berge-Rebel (p. 62) an der Spitze. — Der Zeit nach muß also die Reihenfolge lauten:

*Alciphron Rott.*

(Hipponoë Esp., Lampetie Hb., Hiere F.,  
Helle Borkh.)

(Fortsetzung folgt).

## Tropische Reisen.

Von A. H. Fafsl, Bogota, Columbia.

### III.

#### Die Erforschung des Monte Tolima.

Monatelang lebten wir nun schon in nächster Nähe des Schneeberges und oft, besonders früh, wenn die Luft der höheren Cordilleren noch rein war, erschien er uns fast „zum Greifen“ nahe. Deutlich konnte man die verschiedenen Zonen des gewaltigen Vulkanes erkennen; die Grenze des Baumwuchses, die Grasregion und zwischen dieser und der schneebedeckten oberen Hälfte noch einen Streifen unbewachsener gelber Gesteinsmassen; im Schnee selbst schwarze senkrechte Felsriffe mit eingelagerten Gletschern, deren Ausläufer noch etwas unter die allgemeine Schneelinie herabreichten.

Es ist begreiflich, wenn unsere Sehnsucht, jene reinen, kalten Höhen zu betreten, sich von Tag zu Tag steigerte; hatten wir doch unsere weite Reise in erster Linie zur Erforschung derselben unternommen. Aber erst nach reiflicher Erwägung und gründlicher Vorbereitung, wie sie die Besteigung eines in tropischer Unkultur gelegenen, ganz unwegsamen und unbewohnten Gebirgsstockes von ungefähr 5000 m Höhe erfordert, konnte ich den Aufbruch für Anfang Januar 1910 festsetzen. — Was gab es da vorher nicht alles vorzubereiten; denn es galt nicht einen kurzen Besuch des Berges, wie ihn seinerzeit Stübel unternahm, sondern wochenlang wollten wir besonders den hohen und höchsten Zonen tierischer Daseinsmöglichkeit unsere Beobachtung widmen, und dazu mußten alle Notwendigkeiten zum Leben in diesen rauhen, unwirtlichen Höhen aufs sorgfältigste zuvor erwogen werden.

Ibague, die Hauptstadt des Staates Tolima, bildete den Ausgangspunkt unserer Expedition. Nicht ungern verließen wir diesen Punkt, dessen trocken heißes Klima und fast vegetationslose Umgebung weder gesundheitliche Annehmlichkeiten noch nennenswerte Bereicherungen für unsere Sammlungen bot. Der erste Tag führte den Rio Combeima entlang, der, von den Südgletschern des Tolima entspringend, ein langes Andental nach Osten zu durchfließt, um kurz vor Ibague in die sandige Ebene des Magdalentales einzutreten. Die erste Stunde unseres Marsches bringt wenig Abwechslung, trotzdem wir bald in das weite Cordillerental, den „Canon del Tolima“ gelangen. Die Abhänge sind schon völlig von Wald gerodet, und zwischen Bananen-, Mais-, und Zuckerrohrpflanzungen lugen die kleinen Ansiedelungen des Volkes hervor.

Noch begleiten uns die Falter der heißen Zone: *Papilio thoas* und *polydamas*,<sup>1)</sup> *Heliconius melpomene* und seltener die hübsche *eleuchia* kreuzen unseren Weg, mitunter auch wie verschlafenen Fluges ein düsterer *Caligo ilioneus* Cr.<sup>2)</sup> So gelangen wir bis zu einem links in den Combeima mündenden Gebirgsbach, der am Quindiupasse entspringt und ein kurzes, steiles Waldtal, den „Canon del gallo“, heruntereilt. Hier sammelten wir zu verschiedenen Malen mit ziemlichem Erfolge; das Tal vereinigt bereits die Falter der heißen und gemäßigten Zone. Als besondere Rarität lieferte mir dieser Punkt einige Stücke der hochseltenen *Heliconius*-Form *hermogenes* Hew. (zur Cydno-Gruppe gehörig), sowohl Exemplare mit weißen als auch gelb gezeichneten Vorderflügeln.

<sup>1)</sup> Abbildg. Seitz, Großschmetterl. Bd. 5, Taf. 6 b.

<sup>2)</sup> Abbildg. Seitz, Großschmetterl. Bd. 5, Taf. 64 c.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: [Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden - Fortsetzung 249-250](#)